



Gutachten zur Akkreditierung

der Studiengänge

B.Sc. Betriebswirtschaftslehre

B.Sc. Volkswirtschaftslehre

B.Sc. Soziologie

B.Sc. Wirtschaftssoziologie

an der Universität Trier

Begehung der Hochschule erfolgte am 08./09. März 2007

Gutachtergruppe:

Prof. Dr. Martin Abraham	Universität Bern, Professur für Soziologie
Prof. Dr. Michael Kleinaltenkamp	Freie Universität Berlin, Professur für Business- und Dienstleistungsmarketing
Prof. Dr. Friedrich Sell	Universität der Bundeswehr, Fakultät für Wirtschafts- und Organisationswissenschaften, Professur für Volkswirtschaftslehre (insbesondere Volkswirtschaftspolitik)
Dr. Erich Behrendt	IMK Consulting, Geschäftsführer, Marienhafen (Vertreter der Berufspraxis)

Koordination: Michael Moje, Geschäftsstelle AQAS

1. Akkreditierungsentscheidung für die Studiengänge und Änderungsaufgaben

Auf der Basis des Berichts der Gutachtergruppe und der Beratungen der Akkreditierungskommission in der 27. Sitzung vom 14./15.05.2007 spricht die Akkreditierungskommission folgende Entscheidungen aus:

Die Studiengänge „B.Sc. Betriebswirtschaftslehre“, „B.Sc. Volkswirtschaftslehre“, „B.Sc. Soziologie“ sowie „B.Sc. Wirtschaftssoziologie“ mit den jeweiligen Abschlüssen an der Universität Trier werden mit Auflagen akkreditiert.

Die Auflagen beziehen sich auf im Verfahren festgestellte Mängel hinsichtlich der Erfüllung von Qualitätsanforderungen unwesentlicher Art im Sinne des Beschlusses des Akkreditierungsrats „Entscheidungen der Akkreditierungsagenturen: Arten und Wirkungen“ i.d.F. vom 22.06.2006.

Die Auflagen sind umzusetzen. Die Umsetzung der Auflagen ist schriftlich zu dokumentieren und AQAS spätestens bis zum 30.06.2008 anzuzeigen. Die Akkreditierung wird jeweils für eine Dauer von fünf Jahren (unter Berücksichtigung des vollen zuletzt betroffenen Studienjahres) ausgesprochen und ist gültig bis zum 30.09.2012.

Sollte der Studiengang zu einem späteren Zeitpunkt anlaufen, kann die Akkreditierung auf Antrag der Hochschule entsprechend verlängert werden.

Die Akkreditierung wird unwirksam, wenn der akkreditierte Studiengang nicht innerhalb von zwei Jahren nach dem Wirksamwerden der Akkreditierungsentscheidung eröffnet wird. In Fällen von konsekutiven BA/MA-Studiengängen, die in einem Verfahren aufgrund desselben Antrags der Hochschule akkreditiert werden, gilt die Eröffnung des Bachelorstudiengangs auch als Eröffnung des konsekutiven Masterstudiengangs im Sinne des oben genannten Beschlusses.

Allgemeine Auflagen für alle Studiengänge

- | | |
|-----|---|
| A-1 | Die möglichen Berufsfelder oder das spezifische Berufsfeld der Studiengänge sind deutlicher vor dem Hintergrund des vorhandenen Curriculums herauszuarbeiten. Grundlegend ist in jedem Fall der Ausweis der Kompetenzen, über die ein Bachelor-Absolvent verfügen wird. |
| A-2 | Der Fachbereich hat ein QS-Konzept zu entwickeln und zu implementieren, bei dem die bereits vorgesehenen Instrumente <u>regelmäßig, dauerhaft und mit einer entsprechenden Nachhaltigkeit</u> angewandt werden. |

- A-3 Die spezifischen akademischen Schlüsselqualifikationen, die im Studium vermittelt werden sollen, müssen präzisiert und in geeigneten Modulen/Modulbeschreibungen ausgewiesen werden.

Besondere Auflagen Betriebswirtschaftslehre:

- B-1 Die Prüfungsordnung weist formale Uneinheitlichkeiten und inhaltliche Unschärfen auf. Diese müssen beseitigt werden.
- B-2 In den Modulbeschreibungen sind die zu vermittelnden dienstleistungsspezifischen Inhalte explizit aufzuzeigen.

Besondere Auflagen Volkswirtschaftslehre:

- V-1 Das Modulhandbuch ist zu überarbeiten. Besonders zu überprüfen sind die Modultitel und die Inhalte.
- V-2 Die Darstellung des Main-Streams ist nachweislich im Modulhandbuch abzubilden. Die Gutachter empfehlen dazu, aktuelle Standartliteratur zu benutzen und aktuelle Inhalte in die Modulbeschreibungen aufzunehmen,

Besondere Auflagen Soziologie:

- S-1 Profil und Berufsfelder müssen geschärft werden. Der empirische Schwerpunkt ist deutlich hervorzuheben und in den Modulbeschreibungen darzulegen.
- S-2 Die Methodenausbildung ist vor dem Hintergrund des Curriculums zu beschreiben und im Modulhandbuch deutlicher zu dokumentieren.

Besondere Auflagen Wirtschaftssoziologie:

- W-1 Der Titel des Studienprogramms muss verändert werden.
- W-2 Die Hochschule wird aufgefordert, hinsichtlich der Methodenausbildung Lösungen zu erarbeiten. Die Gutachter regen dazu an, entweder die Eingangsstufe anders zu gestalten oder die Modulauswahl zu verändern

2. Vorbemerkungen zu allen vier Studiengängen

Die Universität Trier beantragt die Akkreditierung von vier Bachelorstudiengängen

Die Studiengänge folgen einer 6plus4-Konstruktion.

Die allgemeine Hochschulreife stellt grundsätzlich die formale Zugangsvoraussetzung für die Bachelorstudiengänge dar. Aufgenommen werden auch Studierende im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen für Studienbewerber ohne Hochschulzugangsberechtigung.

3. Bachelor Betriebswirtschaftslehre

3.1 Profil und Ziele der Studiengänge

[Beschreibung]

Das Profil und die Ziele des Studiengangs ‚Betriebswirtschaftslehre‘ mit dem Abschluss ‚Bachelor of Science‘ an der Universität Trier entsprechen den allgemeinen Zielsetzungen einer konventionellen betriebswirtschaftlichen Ausbildung.

Die Ausbildung ist generalistisch konzipiert, was den Absolventinnen und Absolventen ermöglicht, in sehr unterschiedliche Berufsfelder und Wirtschaftszweige einzusteigen. Durch die Generalisierung der Ausbildung und einer individuellen Schwerpunktsetzung wird eine möglichst hohe Flexibilität auf dem Arbeitsmarkt angestrebt, was die Karrierechancen der Studierenden erhöhen soll.

Ein deutlicher Schwerpunkt innerhalb der Trierer Ausbildung liegt auf dem Bereich Dienstleistungsmanagement.

Der Aspekt der „Internationalität“ ist in den Programmangeboten nicht hervorstechend. Die Fakultät will diesem Aspekt durch internationale Inhalte in den Fachveranstaltungen und durch fachspezifische Fremdsprachenkurse gerecht werden.

[Bewertung]

Das Programm hat zum Ziel, eine solide Ausbildung im Bereich Betriebswirtschaftslehre zu bieten. Dies können die Gutachter umfänglich bestätigen. Sie bildet eine gute Grundlage für einen ersten Berufseinstieg oder für ein weiterführendes Masterprogramm.

Der Schwerpunkt „Dienstleistungsmanagement“ sollte vom Fach weiterverfolgt werden. Besonders für den Masterbereich würde dies eine interessante Vertiefungsrichtung darstellen.

Die Bezüge zum Dienstleistungsmanagement werden allerdings in den jeweiligen Modulbeschreibungen nicht deutlich und bedürfen dringend einer entsprechenden Überarbeitung und Anpassung. Beispielhaft sei auf die folgenden Punkte hingewiesen: Im Modul „Marktorientiertes Management“ im Bereich „Marketing Management“ wird explizit auf den für das Sachgütermarketing dominierenden Ansatz der „4 P’s“ abgestellt, obwohl dieser für den Dienstleistungsbereich höchst umstritten ist bzw. zumindest als ergänzungsbedürftig angesehen wird. Im Bereich „Human Resource Management“ wird nicht auf die aufgrund des intensiveren Kundenkontakts besonderen Anforderungen der

Personalauswahl, -führung und -entwicklung in Dienstleistungsunternehmen eingegangen. Auch die oft andersartigen Notwendigkeiten der Personaleinsatzplanung in Dienstleistungsunternehmen finden keinen Niederschlag in den Modulinhalten. Im Modul „Ressourcenorientiertes Management“ wird in allen drei Bereichen nicht auf die speziellen Gegebenheiten von Dienstleistungen bzw. Dienstleistungsunternehmen, wie etwa die Fixkostenintensität oder die Herausforderungen des Kapazitätsmanagements in Dienstleistungsunternehmen rekurriert. In den obligatorischen Modulen „Grundzüge der Soziologie“ und „Grundzüge der Volkswirtschaftslehre“ wird ebenfalls nicht auf die Besonderheiten einer Dienstleistungswirtschaft bzw. -gesellschaft abgehoben.

Die Hochschule sollte sich -sofern sie es als Profilvermerkmal versteht- eindeutig zu diesem Schwerpunkt bekennen. Die Gutachter geben aber zu bedenken, dass der Schwerpunkt innerhalb der Produktionskette an seine Grenzen stößt, wenn vertiefte produktionswirtschaftliche Kenntnisse erforderlich werden. Leider ist der Bereich „Produktionswirtschaft“ am Standort Trier bisher nicht ausgebaut worden.

3.2 Qualität der Curricula

[Beschreibung]

Die Einführungsphase umfasst das erste und zweite Semester und dient der Vermittlung der sozioökonomischen Grundlagen für die Bachelorausbildung. In dieser Phase sollen die Studierenden Kenntnisse über die grundlegenden sozioökonomischen Problemstellungen und Lösungsansätze sowie die wichtiger Nachbardisziplinen erlangen.

Des Weiteren werden in dieser Phase erste Grundzüge in den betriebswirtschaftlichen Bereichen (der Leistungs- und Führungsprozesse sowie des Rechnungswesens), in den volkswirtschaftlichen Bereichen (Mikro- und Makroökonomie) und in den soziologischen Bereichen (Grundzüge der Soziologie) vermittelt. Kenntnisse in grundlegenden mathematischen und statistischen Methoden sowie in der empirischen Sozialforschung werden erworben.

Die Vertiefungs- und Spezialisierungsphase erstreckt sich auf die Semester 3 bis 6 und dient der Vervollständigung der betriebswirtschaftlichen Grundausbildung, so der Vertiefung allgemeiner betriebswirtschaftlicher Kenntnisse und gibt darüber hinaus die Möglichkeit zur Spezialisierung auf betriebswirtschaftliche Kernbereiche (in Kombination mit volks- und sozialwissenschaftlicher Ergänzung bzw. Wahloption). Zusätzlich dient das Vertiefungs- und Spezialisierungsstudium der Aneignung rechtlicher Grundlagen sowie über das Wahlfach der Aneignung berufsqualifizierender Zusatzfähigkeiten (wie einer Wirtschaftsfremdsprache) oder fachübergreifender Kompetenzen (Studium Generale).

Das Vertiefungs- und Spezialisierungsstudium umfasst insgesamt 120 Credits. Es ist in zwei betriebswirtschaftliche Vertiefungsbereiche, zwei betriebswirtschaftliche Spezialisierungsbereiche (in Kombination mit volkswirtschaftlichen und soziologischen Elementen), das betriebswirtschaftliche praxisbezogene Studienprojekt und drei weitere Bereiche untergliedert. Die Modulstruktur bietet eine hohe Wahlfreiheit im Hinblick auf die individuelle Berufsqualifizierung und die Option zum Studienabschluss innerhalb der vier Semester in diesem Studienabschnitt.

[Bewertung]

Das Bachelor-Studium besteht aus 11 Pflichtmodulen (vier betriebswirtschaftliche, vier volkswirtschaftliche Modulen sowie je zwei Modulen „Statistische Methoden I/II“ und „Grundzüge der wirtschaftlich relevanten Gebiete des Rechts I/II“ und ein Pflichtmodul „Mathematik für Wirtschaftswissenschaftler“).

Aus dem Kanon der Wahlpflichtmodule sind im Bachelor-Studium vier betriebswirtschaftliche Spezialisierungen und eine „nicht-betriebswirtschaftliche“ Spezialisierung, d.h. ein Wahlpflichtmodul mit einem nicht rein betriebswirtschaftlichen Schwerpunkt, zu belegen. Folgende Wahlpflichtmodule können belegt werden: Bank- und Versicherungsmanagement, Grundlagen der Betriebswirtschaftliche Steuerlehre, Investitions- und Finanzmanagement, Marketing, Umweltmanagement, Unternehmensorganisation, Unternehmensprüfung und Controlling, Markt und Staat sowie Statistische Datengewinnung.

Im Bachelor-Programm wird die Breite der Studieninhalte dem Ziel einer generalistischen Grundorientierung gerecht. Volkswirtschaftliche und wirtschaftsrechtliche Inhalte ergänzen die betriebswirtschaftlichen Kernthemen. Es fällt auf, dass gesellschaftswissenschaftliche Probleme / wirtschaftsethische Fragestellungen nicht oder kaum behandelt werden.

Das Studium bietet sowohl einen guten Überblick über wichtigste Funktionsbereiche der Betriebswirtschaftslehre als auch genügend Spielraum für die Spezialisierung der Studierenden im Hinblick auf eine spätere Berufstätigkeit.

Allerdings sollte die Rolle und Bedeutung des „Praxisbezogenen Studienprojekts“ für Entwicklung der Sozialkompetenz der Studierenden sowohl in der betreffenden Modulbeschreibung als auch in der Gesamtkonzeption des Studiengangs verdeutlicht werden.

Zudem sind teilweise Gruppengrößen von 300 in den Bereichen Grundlagen und Spezialisierungsstudium vorgesehen. Diese widersprechen dem Anspruch, einen Studiengang anzubieten, der besondere Sozialkompetenz vermitteln will. Hier ist über entsprechende Anpassungen der Lehr- und Lernformen nachzudenken.

Im Detail sind zudem die folgenden Anmerkungen zur Prüfungsordnung zu machen:

- § 2 (1) Zif. 1,2 PO: Wie erfolgt der Nachweis der Sprach- und Medienkompetenz?
- § 4 PO: Ist die Angabe der 85 SWS notwendig? Hier wären stattdessen LP/ECTS-Angaben entscheidender.
- § 7 (1) PO: Nicht nur auf „Multiple Choice“ abstellen, da vermutlich auch „True/False“-Fragen gestellt werden sollen. In diesem Fall besser allgemeine auf „Tests im Antwortwahlverfahren“ abstellen. Hierzu gibt es keine Hinweise in Allg. PO der Universität Trier (§ 13 (1))
- § 7 (3) PO: Die mündliche Ergänzungsprüfung bei Nicht-Bestehen auch der Wiederholungsprüfung führt zu einem erheblicher Aufwand für die Prüfer. Demgegenüber erscheint der zeitliche Aufwand für die zu Prüfenden (15-30 Min.) eher gering.

- § 9 PO: Der Begriff der „Folgestudien“ ist nicht geklärt.
- Insgesamt scheinen die Regelungen zu Modulen und Modulprüfungen eher diffus und sind erklärungsbedürftig. Wie und wann erfolgt der Modulabschluss? Wie werden die Modulnoten ermittelt? Was geschieht bei einem Nichtbestehen von Teilmodulen? Es besteht die Gefahr, dass Wartezeiten entstehen, wenn – wie vorgesehen – einige Module über zwei Semester verteilt angeboten werden. Lt. § 11 (5) Allg. PO ist eine Teilnahme an einer Modulprüfung erst möglich, wenn die dem Modul zugeordneten Studienleistungen erbracht sind. Das soll auch für Module mit 3 LVs gelten. Wie sollen Umfang, Dauer und Zeitpunkt der Prüfung geregelt werden?

3.4 Berufsfeldorientierung

Die Berufsfelder zukünftiger Bachelor- und Master-Absolventen sind nicht immer deutlich erkennbar. Doch muss auf der Seite der Hochschulen sichergestellt werden, dass der Bachelor-Abschluss ein selbständiges, in sich abgeschlossenes und berufsqualifizierendes Studienprogramm umfasst.

Die für den Bachelorstudiengang Betriebswirtschaftslehre relevanten Berufsfelder lassen sich wie folgt verdichten:

- Wahrnehmen von Sachbearbeiteraufgaben in der betrieblichen Ablauforganisation
- Wahrnehmen von Führungsaufgaben in Abteilungen und/oder Fachabteilungen
- Fortentwicklung und Einführung von Organisationskonzepten
- Entwicklung neuer Methoden und Verfahren zur Optimierung betrieblicher Abläufe

Der Studiengang ist generalistisch ausgerichtet. Er enthält die grundlegenden betriebswirtschaftlichen Fachthemen ergänzt um volkswirtschaftliche und wirtschaftsrechtliche Grundkenntnisse.

In dem Konzept wird allerdings nicht dargelegt, von welchen Anforderungen des Arbeitsmarkts speziell im Dienstleistungssektor ausgegangen wird. Dementsprechend fehlt es auch an entsprechenden Erläuterungen, wie der Studiengang die Studierenden dafür qualifizieren will und kann.

4. Bachelor Volkswirtschaftslehre

4.1 Profil und Ziele der Studiengänge

[Beschreibung]

Die volkswirtschaftliche Ausbildung an der Universität Trier verfolgt eine doppelte Zielsetzung. Zum einen soll das Studium zu einem berufsqualifizierenden Abschluss im Fach Volkswirtschaftslehre führen, zum anderen sollen die Grundlagen zu einem Master-Studium vermittelt werden. Die inhaltliche Ausrichtung des Vertiefungs- und

Spezialisierungsstudiums im Bachelor-Studiengang konzentriert sich auf übergreifende Bereiche einer international integrierten Volkswirtschaft in europäischer Schwerpunktsetzung mit einer sozialwissenschaftlichen und empirischen Akzentuierung. Die Themen der internationalen Wirtschaftsentwicklung, besonders im Kontext der Entwicklung in Europa, erfahren daher eine starke Gewichtung; sie haben einen Querschnittscharakter.

[Bewertung]

Die Zielsetzung und das Profil des Volkswirtschaftslehre-Programms erscheinen stringent und hinterlassen keine Unklarheiten. Auch die Akzentuierung auf europäische Fragestellungen erachten die Gutachter als positiv.

Fraglich ist allerdings, warum die offensichtlichen Standortvorteile nur wenig genutzt werden. Eine Verbindung zu Frankreich und/oder den Beneluxländern in Forschung und Lehre wäre auch für Studierende vorteilhaft.

4.2 Qualität des Curriculums

[Beschreibung]

Das Bachelor-Studium der Volkswirtschaftslehre gliedert sich in zwei Studienabschnitte:

Im ersten Studienabschnitt, der sich auf das 1. und 2. Semester erstreckt, werden sehr breit sozioökonomische Grundlagen und Methoden vermittelt.

Im zweiten Studienabschnitt, der sich auf das 3. bis 6. Semester erstreckt, ist eine Vertiefung im Studienfach sowie ein Spezialisierungsstudium vorgesehen, bei dem die Studierenden sich Kenntnisse in zwei von vier möglichen berufsfeldbezogenen Bereichen (Kernbereiche) aneignen können.

In der Orientierungsphase sollen die Studierenden Kenntnisse über die grundlegenden sozioökonomischen Problemstellungen und Lösungsansätze sowie die wichtiger Nachbardisziplinen erlangen. Bereits von Beginn der ersten Woche des Studiums an wird in der „Integrierten Einführung“ mit der Analyse praktischer und aktueller Themen die Fach- und Methodenkompetenz sowie in Gruppenarbeiten die Sozial- und Persönlichkeitskompetenz geschärft. Des Weiteren werden in der Orientierungsphase erste Grundzüge in den volkswirtschaftlichen Bereichen (Mikro- und Makroökonomie), in den betriebswirtschaftlichen Bereichen (der Leistungs- und Führungsprozesse sowie der Finanzbuchhaltung und des Rechnungswesens) und in den soziologischen Bereichen (Grundzüge der Soziologie und Struktur moderner Gesellschaften) vermittelt. Kenntnisse der mathematischen und statistischen Methoden sowie der empirischen Sozialforschung werden erworben.

Das Vertiefungs- und Spezialisierungsstudium dient der Vervollständigung der volkswirtschaftlichen Grundausbildung, so der Vertiefung allgemeiner volkswirtschaftlicher Kenntnisse und gibt darüber hinaus die Möglichkeit zur Spezialisierung auf volkswirtschaftliche Kernbereiche (in Kombination mit betriebswirtschaftlicher- und sozialwissenschaftlicher Ergänzung bzw. Wahloption). Zusätzlich dient das Vertiefungs- und Spezialisierungsstudium der Aneignung von Grundlagen des Rechts sowie - über das Wahlfach - der Aneignung

berufsqualifizierender Zusatzfähigkeiten (wie einer Wirtschaftsfremdsprache) oder fachübergreifender Kompetenzen (Studium Generale).

Das Vertiefungs- und Spezialisierungsstudium bietet den Studierenden damit die Möglichkeit, sich innerhalb des Bachelor-Studiengangs Volkswirtschaftslehre nach individuellen und fachspezifischen Neigungen und praktischen Berufswünschen auszurichten sowie sich grundlegende Schlüsselqualifikationen für ein weiterführendes Studium anzueignen.

Neben der volkswirtschaftlich qualifizierenden Fach- und Methodenkompetenz werden durch Integration und Gruppenarbeiten die Sozial- und Persönlichkeitskompetenz geschärft.

Das Vertiefungs- und Spezialisierungsstudium umfasst dabei insgesamt 120 Credits. Es ist in zwei volkswirtschaftliche Vertiefungsbereiche, zwei volkswirtschaftliche Spezialisierungsbereiche (in Kombination mit betriebswirtschaftlichen- und sozialwissenschaftlichen Elementen), das volkswirtschaftliche Praxisbezogene Studienprojekt und drei weitere Bereiche untergliedert. Die Modulstruktur bietet eine hohe Wahlfreiheit im Hinblick auf die individuelle Berufsqualifizierung und die Option zum Studienabschluss innerhalb von vier Semestern.

[Bewertung]

Bei der Formulierung der „Kernbereiche“ (insb. „B“) muss eine deutliche Klarstellung erfolgen: Das Fach VWL bringt z. Zt. in der Planung das Gebiet „Arbeit und soziale Sicherung“ ein. Die Soziologie (nach den Planungen) „Wirtschafts- und Sozialpolitik“. Das ist weder konsistent noch zielführend. Denn die „Wirtschaftspolitik“ umfasst eigentlich alle Bereiche (über die Bildungs-, die Außenwirtschafts- bis hin zur Steuerpolitik) und ist eine klassische Disziplin der VWL und nicht der Soziologie. Man kann sicherlich den Arbeitsmarkt und die soziale Sicherung aus der Sicht der Soziologie betrachten. Dann muss das aber in den Überschriften auch deutlich erkennbar sein. Zumal dann noch ein eigener VWL-Master mit der Widmung „Wirtschafts- und Sozialpolitik“ geplant ist.

Das Modulhandbuch sollte auf (internationale) Standard-Lehrbücher bei der Schilderung von Lehrveranstaltungen im Curriculum verweisen (wie etwa Mankiw, Blanchard/illing, Pindyck/Rubinfeld etc). Damit soll auch sicher gestellt werden, dass die Studenten im Bachelor hinreichend mit dem „Mainstream“ in der VWL konfrontiert werden (s. o.).

In den „Grundzügen der Volkswirtschaftslehre“ ist auf eine mindestens gleich starke Gewichtung von mikroökonomischen Methoden und Themen zu achten im Vergleich zur Makroökonomie. Das ist nicht genügend erkennbar. U. a. könnte man mindestens erwarten, dass elementare spieltheoretische Konzepte (Gefangenendilemma, Nash-Gleichgewicht etc.) angesprochen werden. Diese werden übrigens später auch in der fortgeschrittenen Makroökonomik (etwa Zeitinkonsistenz) dringend gebraucht.

Im Vertiefungsstudium VWL überraschen einige (fehlende) Inhalte: Die „Finanzwissenschaft“ (im Modul „Mikroökonomie/Finanzwissenschaft“) hat nur institutionelle/makroökonomische Bausteine; in einer Makro I (im Modul „Makroökonomie/Außenwirtschaft“) würde man etwas zu Zielen, Instrumenten und Strategien der EZB erwarten (warum also nicht: Geld, Kredit & Währung?); in der Makro II gibt es keine Hinweise auf Konjunkturtheorie und -politik.

Im Spezialisierungsstudium VWL sollte (im Modul „Makroökonomie/(Außenwirtschaft“) eher von monetärer Außenwirtschafts- und Integrationstheorie gesprochen werden. Mit den Anwesenden wurde auch geklärt, dass die ersten drei Zeilen der „Inhalte“ eigentlich in eine Veranstaltung „Geld, Kredit & Währung“ gehören (hier ist wohl ein technisches Versehen im bisherigen MH aufgetreten). Die Veranstaltung „Entwicklungspolitik“ wurde bisher inhaltlich nicht konkretisiert. Es sollte mindestens ein Standard-Lehrbuch angegeben werden. Im Modul „Öffentliche Wirtschaft und Regionalökonomie“ fehlt in der Finanzwissenschaft völlig das Thema „Staatsverschuldung“; wäre nicht eine Kombination mit dem „Finanzausgleich“ denkbar – wenn man etwa an den „nationalen Stabilitätspakt“ denkt?

5. Bachelor Soziologie

5.1 Profil und Ziele des Studiengangs

[Beschreibung]

Der Bachelorstudiengang Soziologie sieht eine breite fachliche Qualifikation im Bereich der Soziologie (Grundzüge, Vertiefung und Spezialisierung im Kernbereichsstudium) sowie im gewählten Importfach vor. Darüber hinaus ist die quantitativ-methodische Kompetenz für Studierende der Soziologie immanent wichtig, gerade in Bezug auf die entsprechenden Anforderungen der beruflichen Praxis. Demgemäß erwerben die Studierenden ein umfassendes Instrumentarium methodischer Analyseinstrumente (Statistik, Empirische Sozialforschung).

Ergänzend und nicht minder wichtig ist das Wissen um sozialwissenschaftliche Belange und die Förderung der sozialen Kompetenz der Studierenden. Entsprechend ist im Studiengang ein Propädeutikum vorgesehen, bei dem es um das Erlernen von Präsentations- und Vortragstechniken sowie um die Grundlagen wissenschaftlicher Herangehensweisen und Methoden geht. Darüber hinaus sollen diese Veranstaltungen in Verbindung mit der Einführung in die empirische Sozialforschung die Studierenden für potenzielle Berufsfelder (z.B. in der Marktforschung) sensibilisieren.

Eine wesentliche Komponente des Ausbildungsziels wird durch das Praxisbezogene Studienprojekt umgesetzt. Es soll unter möglichst realitätsnahen Bedingungen die Studierenden mit praxisrelevanten Fragestellungen aus den Sozialwissenschaften vertraut machen und ihnen die Fähigkeit vermitteln, diese adäquat zu lösen. Es findet, so weit wie möglich, in Zusammenarbeit mit hochschulexternen Partnern unter der Betreuung eines verantwortlichen Hochschullehrers statt. Die Vermittlung von Erfahrungen in der Teamarbeit sowie die Befähigung, gruppenspezifische Prozesse zu beherrschen, sind wichtige Ausbildungsziele dieses Studienprojekts.

[Bewertung]

Das im Antrag dargestellte Profil und Ziel des Studienprogramms deckt sich nicht ganz mit dem Eindruck, den die Gutachter während der Begehung gewonnen haben. Die Zielsetzung wie auch die sich daraus ergebende Berufsfeldorientierung scheinen auch für die Fachkollegen vor Ort eher vor dem Hintergrund einer deutlichen

Schwerpunktsetzung der empirischen Sozialforschung zu liegen. Anders als im Antrag dargestellt scheinen die weiteren Profilvermerkmale nicht so stark ausgebildet zu sein. Seitens der Gutachter ist dies nicht zwangsläufig negativ zu sehen, nur deckt sich dieser Schwerpunkt nicht mit der ausgewogenen Profildescription und des Curriculums. Aus diesem Grund ist es erforderlich, dass das Profil und somit auch die Berufsfeldorientierung überarbeitet werden muss.

Betrachtet man das Studienprogramm unter dem Schwerpunkt „Empirische Sozialforschung“ ergibt sich für die Gutachter ein schlüssiges Konzept, das einen ausgewiesenen und durchdachten Eindruck hinterlässt.

5.2 Qualität des Curriculums

[Beschreibung]

Der Bachelorstudiengang Soziologie basiert auf den „sozialwissenschaftlichen Grundlagen und Methoden“. Neben dem Erwerb von den für das Studium erforderlichen Kenntnissen in Mathematik, Statistik und empirischer Sozialforschung bietet die Soziologie ein Propädeutikum an, in dem wissenschaftliches Arbeiten erlernt werden soll. Bei allen Modulen der „sozialwissenschaftlichen Grundlagen und Methoden“ handelt es sich um Pflichtmodule.

Aufbauend auf diesen Grundlagen erfolgt das Spezialisierungsstudium. Neben allgemeinem soziologischem Basiswissen (Vertiefung Teil 1 und 2) werden in den Kernbereichen spezielle soziologische Kenntnisse vermittelt. Zudem werden Lehrveranstaltungen zur Sozialstrukturanalyse und zur Kulturanthropologie belegt.

Das Praxisbezogene Studienprojekt soll unter möglichst realitätsnahen Bedingungen die Studierenden mit praxisrelevanten Fragestellungen aus der empirischen Sozialforschung vertraut machen und ihnen die Fähigkeit vermitteln, diese adäquat zu lösen. Darüber hinaus sollen fachübergreifende Kompetenzen im Rahmen von zusätzlichen Wahlfächern erworben werden. Das Studium wird durch die Bachelorarbeit abgeschlossen.

[Bewertung]

Obwohl das Curriculum im Großen und Ganzen der allgemeinen Konzeption entspricht, lassen sich hier einige Unklarheiten und Inkonsistenzen feststellen:

1) Insgesamt muss die Methodenausbildung klarer strukturiert und im Modulhandbuch dokumentiert werden. Insbesondere sind folgende Punkte zu klären bzw. zu ändern:

- die Vermittlung von konkreten Kenntnissen der Datenauswertung (z.B. SPSS, Stata) muss expliziter im Curriculum verankert werden. Ohne derartige Kenntnisse ist ein derart empirisch orientierter Studiengang nicht denkbar. Dabei ist darauf zu achten, dass diese sehr kapazitätsintensiven Veranstaltungen auch ressourcentechnisch umgesetzt werden können.
- im Hinblick auf die Gesamtkonzeption des Studienganges ist zu klären, welche Rolle die qualitative Sozialforschung spielen soll. Wenn im weiterführenden Studium diese in bestimmten Vertiefungsgebieten vorausgesetzt wird (wie das im Moment zu vermuten ist), sollte sich die Vermittlung entsprechend in der Methodenausbildung nieder schlagen. Wenn in der Grundausbildung darauf

verzichtet wird muss darauf geachtet werden, dass im Spezialisierungsstudium rechtzeitig eine entsprechende Veranstaltung angeboten wird. Insgesamt erscheint mir das Verhältnis von qualitativen und quantitativen Ausrichtungen für die gesamte Studiengangskonzeption noch nicht hinreichend geklärt.

- die „explorative Datenanalyse“ ist falsch benannt und sollte wohl präziser in „beschreibende Statistik“ o.ä. umbenannt werden.

- Das „Praxisbezogene Studienprojekt“ sollte genauer beschrieben und dokumentiert werden, zumal sich hier Widersprüche in der Beschreibung finden lassen (Praktikumsorientierung vs Datenanalyse). Wie anlässlich der Begehung deutlich wurde, steht hier -sinnvoller Weise- vor allem die Einübung der Datenerhebung- und Analyse aus wissenschaftlicher Sicht im Mittelpunkt. Dies sollte in der Dokumentation besser zum Ausdruck kommen.

- Unklar blieb weiter, inwiefern nach der Grundausbildung (1+2 Semester) weiterführende Methoden/Statistikausbildung geplant sind, da im Rahmen der vier inhaltlichen Schwerpunkte keine weiteren Veranstaltungsinhalte dieser Art aufgeführt werden. Dies ist insbesondere im Hinblick auf den Kernbereich Konsum und Kommunikation bedauerlich, da in den dafür relevanten Praxisfeldern (insbes. Markt- und Konsumforschung) weiterführende (multivariate) Methoden eine zentrale Rolle spielen. Sollte der in der Begehung angesprochene Master „Empirical Research“ realisiert werden, sollte auch ein entsprechender Schwerpunkt im BA darauf hinführen.

2) Aus internen organisatorischen Gründen waren bisher keine Nebenfächer aufgeführt, die die Studierenden wählen können. Hier sollte die Dokumentation um strategische Überlegungen ergänzt werden, welche Nebenfächer mit welchen Spezialisierungsfächern zu bestimmten Profilen führen können.

3) Erhebliche Probleme entstehen in der Konzeption des BA-Nebenfachs „Soziologie“: Die Studierenden müssen die Methodenausbildung ohne die entsprechende Statistik durchlaufen, was der allgemeinen Erfahrung nach zu erheblichen Komplikationen führt. Hier muss über eine Lösung nachgedacht werden, da sonst die Studierbarkeit des Nebenfachs problematisch erscheint. Denkbar wäre hier eine doppelte Konzeption: Einmal ein Nebenfach für Studierende, die eine entsprechende Statistikausbildung aus ihrem Hauptfach mitbringen, zum anderen ein Nebenfachprogramm mit einem stark reduzierten Methodenanteil.

5.3 Berufsfeldorientierung

[Beschreibung]

Das spezifische Profil des Trierer Bachelorstudiengangs Soziologie qualifiziert die Absolventen für Tätigkeiten in der Markt- und Meinungsforschung, im Bereich der Medien und Kommunikationsdienstleistungen sowie für Aufgaben in Unternehmensberatungen oder in den Personal-, Organisations- und Weiterbildungsabteilungen von Wirtschaftsunternehmen.

Darüber hinaus sind Tätigkeiten in der kommunalen Verwaltung, in Parteien, Verbänden und in Organisationen für Entwicklungszusammenarbeit potenzielle Tätigkeitsfelder.

[Bewertung]

Das in Trier angestrebte Profil ist sehr breit angelegt. Dies entspricht auch der klassischen Auslegung soziologischer Studiengänge. Nach Ansicht der Gutachter ist die dargelegte Berufsfeldorientierung aber nicht durchgängig anwendbar und in Teilen auch zu kurz gegriffen, da sie nicht durch das momentan zur Verfügung stehende Curriculum abgedeckt ist.

Die spezielle Ausprägung auf Empirie und Methodik erlaubt es hingegen Absolventen bestimmte Berufsfelder einzunehmen, die diese Ausrichtung erforderlich machen bzw. zum Verständnis anderer Gegebenheiten bedingen. Insofern ist vor dem Hintergrund der Profilschärfung auch die Berufsfeldorientierung seitens der Hochschule neu festzulegen.

Die Gutachter regen aber nachdrücklich an, die Arbeitsmarktübergänge der BA-Absolventen in Zukunft genau zu beobachten und evtl. Anpassungen des Profils vorzunehmen.

6. Bachelor Wirtschaftssoziologie

6.1 Profil und Ziele des Studiengangs

[Beschreibung]

Das Studium der Soziologie (Wirtschaftssoziologie) an der Universität Trier integriert in seiner Ausbildung die Fächer Soziologie, Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre.

Dadurch sollen die Studierenden in die Lage versetzt werden, Problemstellungen der beruflichen Praxis nicht nur aus dem Blickpunkt der Soziologie beurteilen zu können, sondern auch die betriebswirtschaftliche sowie volkswirtschaftliche Perspektive in die Urteilsfindung einfließen zu lassen. Zusätzlich sind die Möglichkeiten zur Bestimmung eines Wahlfaches für die Studierenden so gesetzt, dass hier auch über die WISO-Fächer hinausgehende Kompetenzen aufgebaut werden können und damit zusätzlich dem Ziel der interdisziplinären Ausbildung Rechnung getragen werden kann.

[Bewertung]

Die Konzeption des Studiengangs erscheint durchaus innovativ und gelungen, da mit diesem Konzept das interdisziplinäre Potenzial der WISO-Fakultät ausgeschöpft werden kann.

Als problematisch erscheint jedoch die Benennung des Studiengangs, da es bei der Außenwahrnehmung zu Problemen kommen: Wirtschaftssoziologie wird in der Soziologie als spezielle „Bindestrichsoziologie“ und damit wesentlich enger als der vorgelegte interdisziplinäre Studiengang definiert. Vielleicht sollte man sich bei der Namensgebung an anderen Standorten orientieren, die ähnliche Studiengänge anbieten (z.B. Köln [Dipl.-Volkswirt sozialwiss. Richtung], Nürnberg [BA Sozialökonomik, früher: Sozialwissenschaft mit dem Abschluss Dipl.-Sozialwirt])

6.2 Qualität des Curriculums

[Beschreibung]

Studierende, die sich für diesen Studiengang entscheiden, wählen damit gleichsam auch eine sozialökonomische Ausbildung. Daraus resultiert nicht nur eine zusätzliche wirtschaftswissenschaftliche Qualifikation, sondern insbesondere eine thematische Schwerpunktsetzung im Feld der Wechselwirkungen von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen.

Für den Studiengang bedeutet dies eine auf den Grundlagen des eigenen Faches (also der Soziologie) basierende Vertiefung, die sich in verschiedenen so genannten Kernbereichen realisieren lässt.

Der Bachelorstudiengang Soziologie sieht eine breite fachliche Qualifikation im Bereich der Soziologie (Grundzüge, Vertiefung und Spezialisierung im Kernbereichsstudium) vor sowie ein grundlegendes Verständnis der Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre (Grundzüge-Veranstaltungen, Ergänzungsfächer und „Wahloption“/„Vertiefung“ im Kernbereichsstudium).

Darüber hinaus ist die quantitativ-methodische Kompetenz für Studierende der Soziologie immanent wichtig, gerade in Bezug auf die entsprechenden Anforderungen der beruflichen Praxis. Demgemäß erwerben die Studierenden ein umfassendes Instrumentarium methodischer Analyseinstrumente (Mathematik, Statistik, Empirische Sozialforschung).

Ergänzend und nicht minder wichtig ist das Wissen um sozialwissenschaftliche Belange und die Förderung der sozialen Kompetenz unserer Studierenden. Entsprechend ist im Studiengang eine „Integrierte Einführung“ sowie ein Propädeutikum vorgesehen, in denen es um das Erlernen von Präsentations- und Vortragstechniken sowie um die Grundlagen wissenschaftlicher Herangehensweisen und Methoden geht. Darüber hinaus sollen diese Veranstaltungen in Verbindung mit der Einführung in die empirische Sozialforschung die Studierenden für potenzielle Berufsfelder (z.B. in der Marktforschung) sensibilisieren.

Eine wesentliche Komponente des Ausbildungsziels wird durch das Praxisbezogene Studienprojekt umgesetzt. Es soll unter möglichst realitätsnahen Bedingungen die Studierenden mit praxisrelevanten Fragestellungen aus den Sozialwissenschaften vertraut machen und ihnen die Fähigkeit vermitteln, diese adäquat zu lösen. Es findet, so weit wie möglich, in Zusammenarbeit mit hochschulexternen Partnern unter der Betreuung eines verantwortlichen Hochschullehrers statt. Die Vermittlung von Erfahrungen in der Teamarbeit sowie die Befähigung, gruppenspezifische Prozesse zu beherrschen, sind wichtige Ausbildungsziele dieses Studienprojekts.

[Bewertung]

Die Kombination von Soziologie, BWL und VWL erachten die Gutachter grundsätzlich als positiv. Das Curriculum erscheint mehrheitlich ebenfalls gelungen, wobei die folgenden Punkte veränderungsbedürftig sind:

- 1) Die für den BA Soziologie formulierten Vorbehalte bei der Methodenausbildung gelten auch für den BA Wirtschaftssoziologie entsprechend. Letztlich kann dies -gerade beim Nebenfach- zu Beeinträchtigungen der Studierbarkeit führen.

- 2) Die -äußerst sinnvolle- „integrierte Einführung“ ist im Modulhandbuch noch etwas unspezifisch beschrieben und muss verändert werden.
- 3) Inhaltlich erschließt sich die Bedeutung einiger Veranstaltungen bzw. das Fehlen bestimmter Inhalte für das Gesamtkonzept nicht richtig
 - Die Veranstaltungen „Lektüre Klassiker“ und „Kulturanthropologie“ erscheinen zumindest auf den ersten Blick nicht wirklich zentral für das angestrebte Profil des Studienganges.
 - Etwas irritierend ist der Umstand, dass in einem Studiengang „Wirtschaftssoziologie“ nicht für alle verpflichtend auch eine Einführung in die neuere Wirtschaftssoziologie angeboten wird. Die Wirtschaftssoziologie selbst versteckt sich im Spezialisierungsmodul „Wirtschaft und Sozialpolitik“ und ist dort nur ein Teilbereich unter vielen. Ein Vorschlag wäre, die Kulturanthropologie in den Wahlbereich zu verschieben und stattdessen durch die Wirtschaftssoziologie zu ersetzen.
 - Sinnvoll wäre sicherlich auch eine grundlegende juristische Einführung (z.B. in das Öffentliche Recht).

Die Hochschule wird deshalb aufgefordert, den Titel des Programms neu zu überdenken und hinsichtlich der Methodenausbildung Lösungen zu erarbeiten. Die Gutachter regen dazu an, entweder die Eingangsstufe anders zu gestalten oder die Modulauswahl zu verändern. In diesem Zusammenhang sollten auch die gemachten Anmerkungen zum Inhalt berücksichtigt werden.

6.3 Berufsfeldorientierung

[Beschreibung]

Das spezifische Profil des Trierer Bachelorstudiengangs Wirtschaftssoziologie qualifiziert die Absolventen für Tätigkeiten in der Markt- und Meinungsforschung, im Bereich der Medien und Kommunikationsdienstleistungen sowie für Aufgaben in Unternehmensberatungen oder in den Personal-, Organisations- und Weiterbildungsabteilungen von Wirtschaftsunternehmen. Darüber hinaus sind Tätigkeiten in der kommunalen Verwaltung, in Parteien, Verbänden und in Organisationen für Entwicklungszusammenarbeit potenzielle Tätigkeitsfelder.

[Bewertung]

Die Gutachter erachten auch hier die Beschreibung der Berufsfeldorientierung als zu oberflächlich, zu unspezifisch für die Besonderheiten der Ausbildung. Auch hier bedarf es der Konkretisierung. Etwas irritierend wirkt der Umstand, dass die angegebenen Berufsfelder für beide Studiengänge (Soziologie und Wirtschaftssoziologie) praktisch identisch sind – hier muss stärker differenziert werden.

7. Studierbarkeit der Studiengänge

[Beschreibung]

Die Regelstudienzeit einschließlich der Anfertigung der Bachelorarbeit beträgt 6 Semester.

Jedes darin verzeichnete Modul wird in der Regel einmal jährlich angeboten. Die Möglichkeit der Teilnahme an allen für den Abschluss relevanten Modulen wird regelmäßig überprüft. Hierzu ist gemäß §18 HochSchG ein „Fachausschuss für Studium und Lehre“ (FASL) für die Fächer Betriebswirtschaftslehre/ Soziologie/ Volkswirtschaftslehre eingerichtet. Der Fachausschuss legt in enger Kooperation das Lehrangebot der entsprechenden Fächer fest und koordiniert die Gestaltung der Stundenpläne.

Einmal im Studienjahr wird für die Studierenden des Studiengangs eine gemeinsame Orientierungsveranstaltung durchgeführt. Das Hochschulprüfungsamt ist mit einem Vertreter aktiv an der Gestaltung dieser Veranstaltung beteiligt. Die relevanten Lehr- und Prüfungsformen werden vorgestellt; einschließlich relevanter organisatorischer, formaler und rechtlicher Themenkomplexe.

Während des Studienverlaufs lernen die Studierenden verschiedene Lehr- und Prüfungsformen kennen: Vorlesungen, Übungen, begleitetes Selbststudium, Fallstudien-Bearbeitung, Praxisbezogenes Studienprojekt, Gruppendiskussionen, Klausuren, schriftliche Arbeiten (bspw. schriftliche Arbeiten im Praxisbezogenen Studienprojekt, Bachelor-Arbeit oder Fallstudien-Bearbeitung) und Präsentationen.

Zu Beginn eines jeden Wintersemesters gibt es für die neu immatrikulierten Studierenden des Studiengangs eine gemeinsame Veranstaltung mit Studierenden aus den Fächern Soziologie und VWL (Bestandteil des Moduls Integrierte Einführung). Das Hochschulprüfungsamt ist mit einem Vertreter aktiv an der Gestaltung dieser Veranstaltung beteiligt. Relevante Lehr- und Prüfungsformen werden dabei ebenso vorgestellt und erörtert, wie organisatorische und prüfungsrechtliche Themen.

[Bewertung]

Zeitliche Überschneidungen von Lehrveranstaltungen des Pflichtbereichs eines Semesters kommen wegen der Abstimmung der Lehrenden untereinander nicht vor. Die Koordination von Lehrveranstaltungen erfolgt zentral im Dekanat. Zudem werden auch Überschneidungen von Lehrinhalten durch direkte Absprachen der Lehrenden vermieden.

Um den Studierenden die Einhaltung des empfohlenen Studienverlaufplanes zu gewährleisten, werden die Kurse garantiert einmal pro Studienjahr angeboten. Die Universität bietet studienbegleitende Prüfungen an und hat die Möglichkeit geschaffen, nicht bestandene Prüfungen innerhalb eines kurzen Zeitrahmens zu wiederholen. Somit wird den Studierenden der Abschluss des Studiums seitens der Hochschule in der Regelstudienzeit garantiert.

Die Bachelorprüfungsordnung sieht vor, Modulabschlussprüfungen sowohl in mündlicher als auch in schriftlicher Form abzuprüfen. Allerdings tritt im Bachelor-Programm fast nur

die Klausur auf. Darüber hinaus werden durch das Element der Pflicht-Zusatzleistungen auch Leistungspunkte durch Referate und Hausarbeiten erworben.

Grundsätzlich festzustellen ist, dass die Universität umfangreiche Bemühungen zeigt, sowohl die prinzipielle Studienbetreuung sicherzustellen als auch die konkreten Durchführungsprobleme im studentischen Alltag zu vermeiden. Dabei folgt sie einer Reihe von Maßnahmen, die offenbar gleichermaßen bei Dozenten und Studierenden akzeptiert sind. Die Studierenden werden ab dem ersten Semester umfangreich betreut. Für einen möglichen schnellen Studienabschluss der Studierenden wird hinreichend gesorgt. Die Universität kann den Studenten also einen Abschluss in Regelstudienzeit ermöglichen.

7. Personelle und sächliche Ressourcen

[Beschreibung]

Für das Fach Betriebswirtschaftslehre stehen 34 Lehrpersonen (Professoren und Wissenschaftliche Mitarbeiter), zur Verfügung, für Volkswirtschaftslehre 22 und für Soziologie 19. Lehrbeauftragte sind nur in einem sehr beschränkten Umfang vorhanden.

Knapp 300.000 Euro standen den Fächern BWL, VWL und Soziologie an freien Mitteln zur Verfügung.

[Bewertung]

Die angegebenen Ressourcen erscheinen der Gutachtergruppe ausreichend zu sein. Allerdings sollte eine entsprechende Kapazitätsplanung noch vorgelegt werden. Dies gilt insbesondere für die Soziologie im Rahmen der oben angesprochenen Änderungen der Methodenausbildung. Für die Soziologie ist bei weiteren Besetzungsverfahren darauf zu achten, das anvisierte empirische Profil weiter zu stärken. Dies gilt insbesondere für den Fall, dass ein Master mit Schwerpunkt „Empirie/Methoden“ eingerichtet wird.

8. Qualitätssicherung

[Beschreibung]

Zusätzlich zu den universitätsweit vereinbarten Maßnahmen konzentriert sich die Qualitätssicherung im Fachbereich auf drei Ebenen:

1. **einzelne Lehrveranstaltung:** jeder Lehrbeauftragte holt in der Mitte des Semesters die Bewertung der Lehrveranstaltung seitens der Studierenden in Form einer einstündigen Aussprache ein, um im laufenden Semester noch qualitätsverbessernde Maßnahmen zu ergreifen.
2. **Beschwerdemanagement:** der jeweilige Sprecher der Betriebswirtschaftslehre stellt sich als Anlaufstelle für Anregung und/oder Beschwerden seitens der Studierenden zur Verfügung, bringt diese in den regelmäßig stattfindenden Sitzungen des Fach Betriebswirtschaftslehre ein, wo sofort über Lösungen entschieden wird, die der Sprecher dann kommuniziert

3. Wirtschaftsbeirat: das Fach Betriebswirtschaftslehre will, ganz im Sinne der Berufsqualifizierung und der Qualitätssicherung, einen Wirtschaftsbeirat dem Fach Betriebswirtschaftslehre zur Seite stellen. In jedem Semester werden die Mitglieder des Wirtschaftsbeirates eingeladen gemeinsam mit dem Fach Betriebswirtschaftslehre die Positionsbestimmung vorzunehmen, um so rechtzeitig Anregungen aus der Wirtschaft in Lehre und Forschung der Betriebswirtschaftslehre aufzunehmen und umzusetzen. Der Beirat besteht aus den Führungskräften der Privatwirtschaft und der öffentlichen Verwaltung, die in ihren Organisationen eine hervorragende Position einnehmen und als Honorarprofessoren vom Fach Betriebswirtschaftslehre ausgezeichnet wurden.

Der Erfolg der Absolventinnen und Absolventen auf dem Arbeitsmarkt ist einer der wichtigsten Indikatoren für die Qualität der Lehre. Der Fachbereich IV hat verschiedene Aktivitäten ins Leben gerufen, um Informationen über den Erfolg seiner Absolventinnen und Absolventen zu gewinnen und zu dokumentieren. Hierzu gehören regelmäßige Absolventenbefragungen, der Aufbau einer Alumni-Datei und die Organisation von Ehemaligentreffen.

Die hochschuldidaktische Qualifikation der Professoren ist Berufungsvoraussetzung und wird allgemein an der Universität Trier in Ausschreibungstexten explizit erwähnt und auch durch die Berufungskommissionen überprüft.

Die Fakultät unterstützt Fortbildungsbemühungen ihrer Mitglieder und stellt für Fortbildungsveranstaltungen jährlich eine bestimmte Summe nach Maßgabe des Fachbudgets zur Verfügung. Alle Mitarbeiter sind ausdrücklich aufgefordert, Fortbildungsveranstaltungen zu besuchen und auch Anträge zur Bezuschussung dieser Veranstaltungen an die Abteilung zu stellen.

[Bewertung]

Die Gutachter konnten sich während der Begehung davon überzeugen, dass die angegebenen Instrumente zur Qualitätssicherung vorhanden sind. Die Instrumente scheinen ebenfalls geeignet zu sein, als qualitätssichernde Maßnahmen zu fungieren.

Die qualitätssichernden Maßnahmen der Hochschule erscheinen den Gutachtern aber noch zu ungeplant, zu wenig systematisch. Das dargelegte Konzept scheint nur in Teilen gelebt und seitens der Dozenten eher als zusätzliche Last empfunden zu werden.

Die Studierenden zeigten hingegen ein reges Interesse an einer stringenten Anwendung und einer Weiterentwicklung der Instrumente. Dies sollte vom Fachbereich ernst genommen werden. Es muss sichergestellt werden, dass die vorgesehenen Instrumente regelmäßig, dauerhaft und mit einer entsprechenden Nachhaltigkeit angewandt werden. Sinnvoll ist es, die Weiterentwicklungen zu fördern und die Validität und Reliabilität der internen Evaluationen sicherzustellen.

Es sollte für die Reakkreditierung deutlich werden, welche Konsequenzen aus den Ergebnissen der qualitätssichernden Maßnahmen gezogen wurden.